

Krähen angenommen werden und ob sich die Vögel wie im Winter an bestimmte Futterplätze gewöhnen lassen. An der Müllgrube in Schongau waren zu dieser Zeit nur noch die Standkrähen vorhanden, die in zwei Schwärmen zu je 30–40 Vögeln auftraten. Nur vereinzelt erfolgte ein Zuflug zu den Futterstellen, jedoch wurden die angebotenen Maiskörner von den Tieren abgelehnt. Es konnte beobachtet werden, daß in wenigen Fällen Körner angenommen wurden, dann aber von den Tieren wieder fallengelassen wurden, da sie ihnen anscheinend zu hart waren. Für diese Vermutung spricht auch, daß während des Pflügens in die frische Ackerfurche gelegte Körner im Gegensatz zu Regenwürmern nicht beachtet wurden.

### Laboratoriumsversuche

In Laboratoriumsversuchen sollte geklärt werden, wieviel behandelte Maiskörner eine Krähe aufnimmt und welche Anzahl Todesfälle bei den Vögeln verursacht. Die Versuchstiere waren mit behandelten Maiskörnern im Februar auf einer Schneefläche gefangen und in Holzkisten von 60 x 50 x 50 cm gesperrt worden, in denen sie stehen und herumlaufen, nicht aber auffliegen konnten. Futter aus Küchenabfällen und Wasser wurde ihnen zum Eingewöhnen für eine Dauer von 7 Tagen gereicht. Die Temperatur im Versuchsraum betrug + 12° C. Das Gewicht der Tiere lag zwischen 470 und 580 g.

Nach dem Eingewöhnen wurden sechs Krähen, die 24 Stunden gehungert hatten, für die Dauer von 30 Stunden Wasser und rotgefärbte, mit Alpha-Chloralose behandelte Maiskörner (0,3 %) vorgelegt. Die in diesem Zeitraum aufgenommene Menge lag bei den einzelnen Tieren zwischen 15 und 40 Stück. Von 2 Kontrolltieren wurden 7 bzw. 40 unbehandelte Körner gefressen. Die Reaktion der Tiere war unterschiedlich. Eine Wirkung der Alpha-Chloralose trat 1–3½ Stunden nach der Aufnahme von 6–19 Körnern in Abhängigkeit von der gefressenen Menge ein. Von der letzten Körneraufnahme bis zum ersten Torkeln verstrichen 5 bis 90 Minuten. Die Krähen taumelten in den Verschlagen hin und her, schlugen mit den Flügeln und schliefen z. T. mehrere Stunden. Alle Tiere erholten sich wieder und nahmen z. T. am nächsten Tage nochmals Körner auf, deren Anzahl zwischen 6 und 21 Stück lag. Nur ein Tier, das insgesamt 40 Körner gefressen hatte, überstand die Chloralosewirkung nicht und ging mit Schaum am Schnabel nach weiteren 48 Stunden ein.

Bei 0,5 %igem Chloralose-Mais, der im gleichen Zeitraum an sechs weitere Krähen verfüttert wurde, zeigte sich ein ähnlicher Verlauf in der Wirkung des Mittels. Während der Versuchsdauer wurden von den einzelnen Tieren 16–36 Körner gefressen und bis zum Eintritt der Chloralosewirkung 8–18 Körner. Nachdem die Krähen sich nach Ablauf von 30 Stunden erholt hatten, wurden sie wieder in Freiheit gesetzt, um zu sehen, ob körperliche Schädigungen eingetreten waren. Zwei Krähen flogen, nachdem sie in die Luft geworfen worden waren, ohne Kennzeichen einer Gleichgewichtsstörung davon. Drei Krähen zeigten eine verminderte Flugfähigkeit durch schnellen Flügelschlag und vorgestreckte Ständer. Sie setzten mehrmals nach 200–250 Metern Flug auf dem Boden auf und blieben dort z. T.

bis zu 15 Minuten sitzen. Eine Krähe stürzte nach dem Flug mit dem Kopf voraus in den Schnee. Sie verendete noch am gleichen Tage in ihrem Käfig.

Die Fütterungsversuche ergaben, daß die Krähen eine bestimmte Menge des Mittels, die nicht unbedingt tödlich wirkt, aufnehmen, durch die Wirkung der Chloralose einschlafen und nach deren Abklingen unter Umständen wieder weiterfressen.

Diese Frage wurde nochmals im Laboratoriumsversuch mit weißen Mäusen, denen 0,3% iger und 0,5% iger Pelletschrot bzw. Weizenkörner vorgelegt wurden, überprüft. Die Wirkung war bei allen Mäusen die gleiche. Frühestens 10 Minuten nach Beginn der Futterraufnahme zeigten die Tiere ein starkes Taumeln und Zittern, verbunden mit einem ruhelosen Herumlaufen und öfteren Auf-die-Seite-Fallen. Besonders ausgeprägt war ein starker Putztrieb. Erst nach 1–2 Stunden begannen die Mäuse einzuschlafen, ungefähr eine Stunde später erwachten sie und begannen unruhig, aber ohne stärkere Anzeichen einer Chloralosewirkung mit dem Fressen. Dies hatte wieder eine Schlafperiode zur Folge. Der Wechsel von Chloraloseaufnahme und Schlaf entkräftete die Versuchstiere derart, daß sie nach 4 Tagen etwa ein Drittel ihres Körpergewichtes verloren hatten und sich kaum noch bewegen konnten. Die Tiere zeigten in diesem Versuch keinerlei Anzeichen von Schmerz und waren nach Abbruch des Versuches in kürzester Zeit wieder völlig normal.

Versuche mit höheren Konzentrationen brachten die Erfahrung, daß die Futterraufnahme mit dem erhöhten Chloraloseanteil abnahm, da das Futter den Mäusen nicht mehr schmeckte, und somit die Chloraloseaufnahme relativ die gleiche blieb.

### Zusammenfassung

Es wurden Versuche mit 0,3% iger und 0,5% iger Alpha-Chloralose durchgeführt. Als Köder wurden, um kleine Vögel nicht zu gefährden, Maiskörner verwendet. Die Winterversuche ergaben, daß die Krähen bei Nahrungsmangel die Köder annahmen. Das Verfahren ist daher, wenn man davon absieht, daß in den Wintermonaten hauptsächlich Zugkrähen vorhanden sind, ungeeignet, da die Tiere nicht in der Nähe des Futterplatzes bleiben, sondern durch die späte Wirkung der Alpha-Chloralose weit verstreut in der Gegend herumliegen und deshalb nicht eingesammelt werden können. Bei großer Kälte erfrieren sie. In diesem Falle dürfte im Sinne des Naturschutz-Ergänzungsgesetzes eine Vergiftung vorliegen, da die Alpha-Chloralose kausal den Schlaf und damit den Tod der Krähen herbeigeführt hat. Versuche einer Krähenbekämpfung im Frühjahr ergaben, daß die wenigen vorhandenen Standkrähen die ausgelegten Körner nicht annahmen.

### Literatur

1. Chappellier, A., Giban, J., Cuisin, M.: Les corbeaux de France et la lutte contre les corbeaux nuisibles. Rev. Zool. agric. appl. **57**. 1958, 37–62, 102–127, 146–159; **58**. 1959, 13–42.
2. Ullrich: Neue Möglichkeiten der Krähenbekämpfung. Deutsch. Jäger **82**. 1964, 204–209.

Eingegangen am 14. Januar 1965.

## MITTEILUNGEN

### 6. Weltforstkongreß in Madrid

In der Zeit vom 6. bis 18. Juni 1966 wird der 6. Weltforstkongreß (World Forestry Congress, Congreso Forestal Mundial) in Madrid abgehalten. Es sind 4 Plenarsitzungen vorgesehen, in denen allgemeinere Probleme der Forstwirtschaft behandelt werden. Außerdem werden Sitzungen von

10 Technischen Komitees stattfinden, von denen das 2. der Diskussion von Fragen des Forstschutzes dient. Endtermin für die Anmeldung von Vorträgen ist der 1. Januar 1966. Kongreßsprachen sind Englisch, Französisch und Spanisch. Exkursionen vor und nach dem Kongreß führen in die verschiedenen Teile Spaniens einschl. der Pyrenäen sowie nach Frankreich, Portugal und Marokko.

Das vorläufige Programm und sonstige Informationen versendet der Generalsekretär des Kongresses:

Sr. Manuel Prats Zapirain  
Dirección General de Montes  
Madrid 7,

oder der 2. Sekretär:

Sr. Luis Gimenez Quintana  
F. A. O., Viale delle Terme di Caracalla  
Rom.

## Neue Fernsprechnummer

Die Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz, 8 München 19, Menzinger Straße 54, ist ab sofort unter folgender Rufnummer erreichbar:

(08 11) 5 79 91

Merkblatt Nr. 13 der Biologischen Bundesanstalt ist entsprechend zu berichtigen. Eine neue Auflage dieses Merkblattes wird vorbereitet.

## LITERATUR

DK 634.0.151/153:145.7(022)  
595.7:591.553:581.526.425/426

Brauns, Adolf: Taschenbuch der Waldinsekten. Stuttgart: Gustav Fischer 1964. XIII, 817 S., 943 Abb., davon 111 Abb. auf 16 Farbtafeln. Preis in Kunstleder geb. 39,50 DM.

Mit dem Untertitel „Grundriß einer terrestrischen Bestandes- und Standort-Entomologie“ verweist der Verf. auf die gewählte Richtschnur seiner Darstellung, den ökologischen Gesichtspunkt. Der für die Beobachtung von Insekten in ihrer Waldumwelt vorgestellte Ordnungsplan umfaßt hierbei einerseits holzartig verschiedene Bestände, andererseits waldbaulich unterschiedliche Standorte. In den Kreis der besprochenen Waldinsekten sind auch wirtschaftlich völlig bedeutungslose Vertreter eingeschlossen. Entscheidend für die Berücksichtigung war vielmehr ihre potentielle Bedeutung für einen Bestand. Mit insgesamt über 850 ausgewählten Arten ist es dem Autor als Freilandbiologen nach jahrzehntelanger mühevoller und gewissenhafter Arbeit in den mannigfaltigen Details vorbildlich gelungen, ein lebendiges und harmonisches Bild vom „Haushaltsbereich“ Wald mit seinen so charakteristischen wie verschiedenen Lebensformen zu vermitteln. Davon sind etwa je 200 Arten auf Koleopteren, Dipteren, Lepidopteren und über 100 auf Hymenopteren verteilt. Der Veranschaulichung, insbesondere derjenigen der oft stark verwickelten Beziehungen innerhalb der Bestandsgemeinschaften, ist größte Sorgfalt gewidmet worden. (Leider strengt dabei das Lesen mehrerer Abbildungen selbst mit guter Lupe sehr an.) Durch die Diagramme von Ergebnissen ökologischer Außenuntersuchungen werden nicht zuletzt auch Biologielehrer, bei Durchführung biologischer Arbeitsgemeinschaften, wertvollste Anregungen finden. Ermöglichen sie doch im gewissen Umfange bereits ein Ansprechen häufigster und auffälligster Arten im Freiland innerhalb ihres bestimmten Lebensraumes. Vorzügliche Hilfestellung dürften hierbei die ausgewählten Abbildungen im Freiland am häufigsten anzutreffender Entwicklungsstufen, ggf. Fraß- oder Schadsymptome und auch die der brutfürsorgelichen Tätigkeiten bei verschiedenen Insektenordnungen leisten. Von den durchweg nach Lebensskizzen, teils als farbliche Darstellungen, teils als Strichzeichnungen, angefertigten Abbildungen sind über 700 Originale des Entomologen R. Kliefoth, Hann. Münden. Den bekannten farbigen Darstellungen im ersten ökologischen Saal der Schausammlungen des Staatlichen Naturhistorischen Museums zu Braunschweig hat er hier ein weiteres gewichtiges Zeugnis einfühlsamen technischen Könnens in meisterlicher Vollendung hinzugefügt. Der Bildteil, einschließlich Farbtafeln, Tafeln mit Strichzeichnungen und Diagrammen sowie Fundortsskizzen, macht rund 25% des Werkes aus. Dem Kernstück (über 50% des Taschenbuchumfangs) „Differentialmerkmale und Ökologie der wichtigsten, häufigsten und auffälligsten Waldinsekten“, auf das ein anschließendes Kapitel „Ökologische Freiland-Differentialdiagnose (Verzeichnis der Arten an verschiedenen Fraßpflanzen und an charakteristischen Fundplätzen)“ abgestimmt ist, geht ein Abschnitt „Das Verknüpfungsgefüge der Waldlebensgemeinschaft“ voraus. Eine „Kurze systematische Übersicht“ ist vorangestellt. Fachausdrücke und wissenschaftliche Bezeichnungen werden erklärt. Der Quellennachweis gibt bestes Rüstzeug für Spezialstudien auf den Weg. Die umsichtige Aufstellung eines Sachregisters, gesondert von einem solchen für die Gattungen und Arten, wird sich bei aller Mühe, die der Verf. hatte, sehr lohnen. Dem Autor und dem Verlag gebührt der Dank der deutschen Zoologen.

Möge dem „Brauns“ bei künftigen praktischem Gebrauch sein verdienter beständiger Platz durch Unentbehrlichkeit gekennzeichnet sein.

W. Reichmuth (Berlin-Dahlem)

DK 582.542.1.081 (023)

Kiffmann, Rudolf: Illustriertes Bestimmungsbuch für Wiesen- und Weidepflanzen des mitteleuropäischen Flachlandes. Teil A: Echte Gräser (*Gramineae*). 3. Aufl. Freising-Weißenstephan 1962. 51 S., 109 Abb. Preis kart. 3,75 DM.

Verf. bringt 50 Arten im blühenden und blütenlosen Zustand. In einem Bestimmungsbuch für Grünlandgräser erscheinen die Acker- und Ruderalpflanzen *Bromus arvensis*, *sterilis* und *tectorum* allerdings überflüssig; das in Naßwiesen bestandbildende Reitgras (*Calamagrostis canescens*) soll dagegen nicht fehlen.

Eine übersichtliche Anordnung und Einteilung der Bestimmungstabellen sowie gute zeichnerische Darstellungen aller wichtigen morphologischen Merkmale erlauben ein schnelles Auffinden des gesuchten Namens. Das Erscheinen einer dritten Auflage beweist, daß sich das Büchlein in der Praxis bewährt.

W. Richter (Oldenburg/Oldb)

DK 632.485.1/2.081(4-191)

Blumer, Samuel: Rost- und Brandpilze auf Kulturpflanzen, ein Bestimmungsbuch für die in Mitteleuropa vorkommenden Arten. Jena: Gustav Fischer 1963. IX, 379 S., 90 Abb., Preis geb. 45,30 DM.

Verf. geht bei seinem Bestimmungsbuch der Rost- und Brandpilze von den Standardwerken G ä u m a n n „Die Rostpilze Mitteleuropas mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz“, Bern 1959, und S ä v u l e s c u „Monografia Uredinalelor din Republica Populară Română“, Bukarest 1953, und „Ustilaginele din Republica Populară Română“, Bukarest 1957, aus. Er berücksichtigt „Kulturpflanzen“ im weitesten Sinne (z. B. auch Heilpflanzen) und erweitert verschiedentlich auch diesen Rahmen, wenn es sich um Neben- oder Zwischenwirte handelt oder wenn mit einigen charakteristischen Arten das Bild der Rost- und Brandpilze abgerundet werden soll. Die Bestimmung ist sowohl nach dem Pilz wie nach der Wirtspflanze möglich. Die einzelnen Pilzarten und -gattungen sind in Morphologie und Entwicklungsgang ausführlich und gut dargestellt, vielfach ergänzen Zeichnungen und Photographien die Beschreibung und erleichtern das Erkennen.

Ein allgemeiner Teil ist der Behandlung der einzelnen Familien jeweils vorangestellt. Bei der *Uredinales* enthält er die Abschnitte: 1. Vollständiger Entwicklungsgang, 2. reduzierter Entwicklungsgang, 3. Wirtswechsel, 4. der Artbegriff bei den Rostpilzen. Bei den *Ustilaginales* besteht der allgemeine Teil aus: 1. Entwicklungsgang, 2. Infektion und Entwicklung in der Nährpflanze, 3. Verbreitung der Brandpilze, 4. Bekämpfung. Wenn auch die Verschiedenheit der beiden Klassen eine unterschiedliche Einteilung des allgemeinen Teiles verständlich macht, hätte man sich doch eine gewisse Parität in bezug auf die Verbreitung und Bekämpfung gewünscht.

Verf. hat mit seinem wertvollen Bestimmungsbuch der Rost- und Brandpilze auf Kulturpflanzen eine deutliche Lücke geschlossen, zumal die dem phytopathologisch Interessierten nützliche, handliche Bestimmungsliteratur seit langem vergriffen war.

E. Fuchs (Braunschweig)

Tielecke, Hans: Pflanzenschutzmittel. Berlin: Akademie-Verl. 1963. 173 S. Preis kart. 8,— DM. (Wissenschaftliche Taschenbücher. Bd. 11).

Verf. gibt eine Übersicht über die gebräuchlichen Pflanzen- und Vorratsschutzmittel bzw. die darin enthaltenen Wirkstoffe. Behandelt werden Fungizide, Insektizide, Akarizide, Rodentizide, Molluskizide, Mittel gegen Schadvögel und Wildschaden sowie Herbizide. — In einem einleitenden Kapitel wird die Notwendigkeit des Pflanzenschutzes mit Angaben über Ernteverluste und das Auftreten neuer Pflanzenkrankheiten und Schädlinge (Blauschimmel am Tabak und Derbrüßler in Westeuropa, Heuschrecken und Getreidewanze im Mittleren und Nahen Orient) unterstrichen. Angaben über finanzielle Aufwendungen für Pflanzenschutzmaßnahmen in West- und Mitteldeußland während der letzten Jahre, über unerwünschte Nebenwirkungen des chemischen Pflanzenschutzes und über das Rückstandsproblem vervollständigen dieses Kapitel.

In dem speziellen Teil werden „Der Wirkstoff und seine Zubereitungsformen (Stäube-, Streu-, Nebelmittel, Spritzpulver, emulgierbare Konzentrate usw.)“ behandelt. Dabei wird erläutert, welche Grundstoffe bei der Herstellung der verschiedenen Formulierungen Verwendung finden, welche Funktionen ihnen hierbei zukommen und welchen Anforderungen sie zu genügen haben. — Für die verschiedenen Wirkstoffe sind angegeben die chemische Bezeichnung, Strukturformel, toxikologische Daten (LD<sub>50</sub>), Anwendungsbereich, Karenzzeit und z. T. auch Toleranzen. Bei den verschiedenen Wirkstoffgruppen werden auch die zugehörigen in Mitteldeußland hergestellten Präparate aufgeführt.

Der Autor vermittelt einen guten Überblick über den heute auch die breite Öffentlichkeit interessierenden chemischen Pflanzenschutz. Der behandelte Stoff ist gestrafft, aber mit großer Gründlichkeit dargestellt. Das Büchlein, welches man als den „Kleinen Holz-Lange von drüben“ bezeichnen möchte, wird dort sicher eine Lücke im Schrifttum ausfüllen und seinen Platz in der Pflanzenschutzfachliteratur finden.

P. Steiner (Braunschweig)

## PERSONALNACHRICHTEN

### Dr. Walter E. Ripper †

Bei dem Absturz seines Flugzeuges in Griechenland kam der englische Entomologe und Pflanzenschutzfachmann Dr. Walter Eugen Ripper im Alter von 58 Jahren ums Leben. Der aus Wien gebürtige Zoologe war durch seine Tätigkeit in der englischen Pflanzenschutzmittelindustrie, insbesondere in der 1939 von ihm mitgegründeten Pest Control Limited, bekanntgeworden. Sein Name ist auch mit der Förderung der systemischen Insektizide und der Einführung des DNOC zur Unkrautbekämpfung verbunden. 1941 führte er die ersten Sprühversuche mit einem Hubschrauber durch. Mit Erfolg hat er sich für den Ausbau der Schädlingsbekämpfung in mehreren afrikanischen Ländern eingesetzt.

### Dr. Leonhard Lindinger †

Am 30. Mai 1965 ist der bekannte Entomologe Dr. Leonhard Lindinger, Hamburg, im Alter von 86 Jahren verstorben. Er hatte sich insbesondere durch seine Forschungen über die Schildläuse bedeutende Verdienste erworben, die in dieser Zeitschrift (6. 1954, 79–80, mit Bildnis) anlässlich seines 75. Geburtstages gewürdigt wurden.

Der bisherige Leiter der Bezirksstelle Kappeln des Pflanzenschutzamtes des Landes Schleswig-Holstein, Regierungslandwirtschaftsrat Dr. Hans Hornig, wurde mit Wirkung vom 1. Juni 1965 zum Leiter der Bezirksstelle Lübeck berufen und gleichzeitig zum Oberreg.-Landwirtschaftsrat ernannt.

Dem Assessor des landwirtschaftlichen Dienstes Dr. Hans Schmidt ist mit Wirkung vom 1. Juni 1965 die kommis-

sarische Leitung der Bezirksstelle für Pflanzenschutz in Kappeln übertragen worden.

Der Leiter der Bezirksstelle für Pflanzenschutz in Kiel, Regierungslandwirtschaftsrat Dr. Walter Wellmer, wurde mit Wirkung vom 1. April 1965 zum Oberreg.-Landwirtschaftsrat ernannt.

Die Landwirtschaftsräte Dr. Wilhelm Holz und Dr. Bernhard Lange, Referenten im Pflanzenschutzamt der Landwirtschaftskammer Weser-Ems in Oldenburg (Oldb), wurden zu Landwirtschaftsoberräten befördert.

Landwirtschaftsrat Dr. Paul Blaszyk, Leiter der Bezirksstelle Ostfriesland des Pflanzenschutzamtes Oldenburg, erhielt durch die Ostfriesische Landschaft in Anerkennung seiner Verdienste um den Pflanzenschutz und auch den Naturschutz in Ostfriesland als geborener Berliner das nicht oft verliehene Indigenat, d. h. ein Anerkennungsschreiben des Inhalts, daß er „in allen Fällen als ein wirklich eingeborener Ostfrieser anzusehen und zu achten sei“.

Als wiss. Mitarbeiter am Institut für landwirtschaftliche Virusforschung in Braunschweig trat am 1. Juni 1965 Dr. Winfried Huth in den Dienst der Biologischen Bundesanstalt.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Laboratorium für chemische Mittelprüfung in Braunschweig trat am 1. April 1965 Dr. Manfred Gloger in den Dienst der Biologischen Bundesanstalt.

## Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen Neue Folge

Es erschien vor kurzem Band 22, Nr. 1 (= S. 1–45). Das Heft enthält u. a. eine hessische Verordnung über die Änderung von Jagd- und Schonzeiten und über die Erklärung zu jagdbaren Tieren und eine neue, für West-Berlin gültige Verordnung über den Verkehr mit Giften und giftigen Pflanzenschutzmitteln (mit ausführlichen Angaben über Ester der Carbaminsäuren sowie Ester der Phosphor-, Polyphosphor- und Phosphonsäuren). Der Auslandsteil bringt neue

Einfuhrbestimmungen für Cypern, eine Kartoffelkäfer-Verordnung von 1962 für Irland und eine 17 Seiten umfassende Dienstanzweisung für die österreichischen Zollämter hinsichtlich der aus phytosanitären Gründen erforderlichen Verkehrsbeschränkungen bei der Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr mit tabellarischer Zusammenstellung der Produkte, für die die Beschränkungen gelten.

Weitere Hefte sind in Vorbereitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Präsident Professor Dr. H. Richter, Braunschweig, Messeweg 11–12 / Verlag: Eugen Ulmer, Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturwissenschaften, Stuttgart O, Gerokstr. 19 / Druck: Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg, Körnerstr. 16. Erscheint monatlich. Bezugspreis je Nummer DM 2.— / Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten. Fotomechanische Vervielfältigungen zum innerbetrieblichen oder beruflichen Gebrauch sind nur nach Maßgabe des zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie abgeschlossenen Rahmenabkommens 1959 und des Zusatzabkommens 1960 erlaubt. Werden die Gebühren durch Wertmarken der Inkassostelle für Fotokopiergebühren beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V., Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17/19, entrichtet, so ist für jedes Fotokopieblatt eine Marke von DM –10 zu entrichten.